

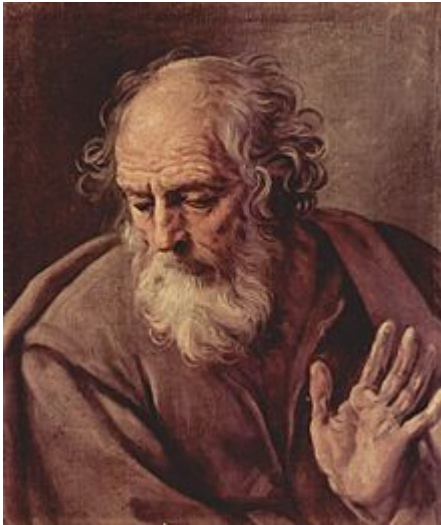
Predigt am 25. Dezember in der FK BS

Josefs gesucht

1. Einleitung

Heute ist Weihnachten, und damit ist das Predigtthema klar. Es geht um die Weihnachtsgeschichte, die wir gerade gehört haben. Man könnte wirklich meinen, dass es nichts, aber auch gar nichts mehr gibt, was man zu dieser Geschichte sagen könnte, was nicht alle schon 1000mal gehört haben. Weil es ja jedes Weihnachten die gleiche Geschichte ist. Aber das stimmt nicht, und hier zeigt sich ein Weihnachtsgeheimnis: Die Weihnachtsgeschichte hat unendlich viele Facetten. Und sie wird nie zu Ende erzählt sein, so lange wir hier Weihnachten feiern auf der Erde.

Mir ist zum Beispiel eine Figur aus der Weihnachtsgeschichte ganz neu ins Auge gefallen, und das ist der Josef. Josef steht in Weihnachtspredigten nicht im Vordergrund. In Weihnachtskrippen steht er meistens etwas verlegen in der Nähe von Maria herum, Öchslein und Eselein platziert man gegenüber, um ein optisches Gleichgewicht zu erhalten. Josef, ein Charakter aus der 2. Reihe also? Eigentlich nicht, wie wir sehen werden. Obwohl wir nicht sehr viel von Josef erfahren. Und irgendwann in den Geschichten der Bibel verschwindet er plötzlich von der Bildfläche. Vermutlich ist er früh gestorben.



Hier sehen wir ein typisches Bild von Josef aus der Barockzeit. Was sofort auffällt, ist, dass Josef hier total alt dargestellt wird. Wir bekommen das letzte Lebenszeichen von Josef im Bericht, wie Jesus seinen Eltern mit 12 Jahren im Tempel von Jerusalem abhandenkommt. Wir erfahren, dass Josef und Maria Jesus lange suchen, bis sie ihn endlich im Kreis von Schriftgelehrten finden, mit denen er über Gott diskutiert. Danach breitet sich Schweigen um Josef – und spätestens bei der Kreuzigung ist klar, dass Josef nicht mehr da ist. Jesus selber befiehlt seine Mutter der Betreuung seines engsten Freundes und Jüngers Johannes an, als er am Kreuz hängt. Das hätte er nicht gemacht, wenn Josef noch am Leben gewesen wäre. Manche Künstler haben daraus den Schluss gezogen, dass Josef alt gewesen sein muss, sonst hätte er ja länger gelebt.

Im Zentrum der Weihnachtsgeschichte steht natürlich Jesus selber. Der verheißene Messias, der Retter, Gottes Sohn, der auf die Welt gekommen ist, um mit den Menschen zu leben, ihre Freuden und Leiden mit ihnen zu teilen und am Kreuz für ihre Sünden zu sterben, um ihnen ewiges Leben und Frieden mit Gott zu ermöglichen. Und seine Mutter, die vom Heiligen Geist überschattet auf geheimnisvolle Weise schwanger wurde, um ihn zu gebären. Nicht Josef, der ja noch nicht einmal der Vater des Jesuskindes war.

Vielen Christen wird es in der heutigen Zeit immer schwerer, an die Jungfrauengeburt zu glauben und sich zu ihr zu bekennen. Sie haben einfach zu viele Atheisten erlebt, die ironisch die Augenbrauen hochgezogen haben – und schämen sich nun, immer noch an so was Mittelalterliches zu glauben. Und deshalb gibt es eine ganze Reihe von Christen, die behaupten, das mit der Jungfrauengeburt sei überhaupt nicht so wichtig. Vielleicht hat sie stattgefunden, vielleicht nicht, wer will's wissen, egal, sie ist ja nun nicht der Kern des Evangeliums. Aber das ist ein Trugschluss. Ich weiß nicht, ob ihr das apostolische Glaubensbekenntnis kennt. Dieses Glaubensbekenntnis wird von den westlichen Kirchen übereinstimmend als Zusammenfassung des Wesentlichen im christlichen Glauben akzeptiert, und früher mussten es alle auswendig lernen.

Lesen wir es einmal:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;

von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Dieses Glaubensbekenntnis existiert seit dem 5. Jahrhundert, und hat die Christen durch alle Berg- und Talfahrten der Kirche immer wieder dazu gebracht, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Und in diesem kurzen Glaubensbekenntnis wird die Jungfrauengeburt extra betont. Wahrscheinlich, weil die Christen, die es entwickelt haben, schon damals wussten: Man kommt leicht ins Rutschen, wenn man schon einmal anfängt, zu zweifeln – wie sieht es mit der leiblichen Auferstehung Jesu aus, wenn ich an der Jungfrauengeburt zweifle? Oder mit seiner Himmelfahrt?

Und jetzt wird es für uns moderne Menschen heute interessant: Wenn wir alles, was aus biologischer oder physikalischer Sicht unmöglich erscheint, aus unserem Glauben entfernen und sagen, dass wir das irgendwie transzendent oder mystisch verstehen, wenn wir also einfach Jungfrauengeburt, Auferstehung und Himmelfahrt mit den Wundern Jesu zusammen einpacken und in die jenseitige Welt verfrachten, dann stehen wir plötzlich da und haben etwas Ungeheuerliches getan, vielleicht ohne es überhaupt selber mitzukriegen:

Wir haben Gott, der extra aus der unsichtbaren Welt zu uns gekommen ist, zurückgeschickt in seine unsichtbare Welt. Gott, der sich über seine arme Welt erbarmt und selber in Jesus zu den Menschen gekommen ist, der ganz bewusst die Schranke zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt überwunden hat, der in Jesus auf Golgatha den Tod besiegt hat – und nicht irgendwo im Jenseits, diesen Gott schicken wir zurück in transzendente oder mystische Sphären. Und machen damit **für uns persönlich** sein Erlösungswerk kaputt. Und das ist tragisch.

Und die biblischen Texte legen großen Wert darauf, dass kein Missverständnis um die Jungfrauengeburt entsteht. Im Wortlaut wird das Gespräch des Engels mit Maria wiedergegeben, der ihr verkündet, dass sie ohne mit einem Mann Kontakt zu haben, einen Sohn gebären soll. Maria fragt: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? Der Engel antwortet: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird auch das heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

Klare Ansage, kein Zweifel, wie das zu verstehen ist.

Und nur vor diesem Hintergrund können wir Josef verstehen. Er – wie gesagt – ist nicht der Vater. Bei dieser Englerscheinung, die Maria hat, und die ihr Leben umkrempelt, ist er auch nicht dabei. Steht er also etwas unbeholfen am Rand, wie das in vielen Weihnachtskrippen aussieht?

Nein, das kann man wirklich nicht sagen. Josef hat sogar drei Englerscheinungen. Stellen wir uns mal die Situation vor, da ist Josefs junge Verlobte, die Maria, und die entwickelt plötzlich verdächtige Rundungen. Sie ist auch ein wenig in sich gekehrt, und geht Josef aus dem Weg. Wir lesen im Matthäusevangelium: Matth. 1,19

Josef aberwar fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Also er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist.

Was macht Josef?

Wir lesen es ein paar Verse weiter:

Also nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte und nahm seine Frau zu sich. Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar, und **er gab ihm den Namen Jesus.**

Was hier auffällt, ist die Sicherheit, die dieser Mann ausstrahlt im Umgang mit der verwirrenden Situation. Er weiß ganz genau, wo er sich einzuordnen hat. Er tut sofort, was der Engel ihm sagt, es ist für ihn keine Frage, dass er hier einfach zu gehorchen hat. Maria aber gegenüber nimmt er die heikle und verwirrende Situation in die Hand, ist souverän und taktvoll, wo es um geschlechtliche Gemeinschaft mit dieser ganz besonderen Schwangeren geht, und füllt ansonsten die Rolle des Familienvaters aus, denn er ist es, der dem erstgeborenen Sohn seinen Namen gibt.

Genau das Gleiche erleben wir, als Herodes den Kindermord von Bethlehem anzettelt. Auch da lesen wir, dass ein Engel Josef erscheint: Matth.2,13 f

...da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir´s sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es

umzubringen. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten.

Auch hier sehen wir, dass er sofort tut, was der Engel ihm aufgetragen hat, und er erfüllt seinen Job mit geradezu traumwandlerischer Sicherheit, sowohl in der Kommunikation mit Gott, wo er schlicht und einfach sofort gehorcht, als auch in seiner Beziehung zu Maria, die ihm offensichtlich blind vertraut. „Nimm das Kindlein und seine Mutter“ ist ja nicht so einfach, in der Nacht, wenn das Kindlein schreit und Maria völlig übermüdet und verwirrt ist.

Bei der dritten Engelserscheinung, die er hat, ist es das Gleiche.

Wir lesen ein paar Verse weiter: Matth 2, 19ff **Folie 7**

„Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel, sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel.“

Josef, ein souveräner Mann, ein Mann, der auf Gott hört, und zugleich ein Mann mit Führungsqualitäten. Weil er Gottes Stimme hören kann, wird er mit einer völlig verrückten Situation fertig, und kann Maria den Schutz bieten, den sie braucht. Josef, der Pflegevater des Gottessohnes, ein Vorbild für alle Männer.

Heute leben wir in einer Zeit, in der es Männern schwer haben. Immer sollen sie teamfähig sein, sie sollen kommunizieren, sie sollen verstehen, sich mitteilen, und so mancher Mann oder auch werdende Mann ist in den Grundfesten verunsichert darüber, was Mann-Sein eigentlich heißt.

Lesen wir noch einmal diesen interessanten Teilsatz, der in der Bibel zweimal vorkommt in den wenigen Stellen, die von Josef handeln: Da stand er auf **und**

nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich. Josef handelt einfach. Er leitet die Familie. Und offensichtlich hat sich Maria seiner Führung auch gern angepasst, denn er war jemand, der auf Gott hörte.

Ich glaube, dass wir etwas von Josef und Maria lernen können.

In der Kirche wurde in den vergangenen Jahrzehnten viel diskutiert über die Rolle der Frau in der Kirche – weniger über die Rolle des Mannes. Wenn wir aber mal annehmen, dass Gott Josef und Maria in Ordnung fand, dann müssten wir Männer uns doch ermutigen lassen durch Josef, viel zu beten, auf Gott zu hören, und einfach mal die geistliche Leitung in unseren Familien zu übernehmen.

Ich habe jedenfalls oft erlebt, dass meine Frau froh und geradezu erleichtert war, wenn ich mit einer klaren Ansage rauskam, die im Gebet entstanden war.

Josefs gesucht



Josef ist allerdings nicht nur ein Vorbild für Männer, sondern auch für Frauen, Omas, Kinder und alle anderen Menschen. Vielleicht fühlst Du dich manchmal wie

ein Spieler der zweiten Liga Gottes. Du bist nicht die Hauptperson. Es geht um etwas Wichtigeres als Dich. Und du stehst da und fühlst dich wie die Zweitbesetzung, zusammen mit Öchslein und Eselein.

Dann kann Dir Josef helfen, dass Du Deinen Platz im Leben findest. Josef ist ein Beter, er hört die Stimme Gottes. Und dann macht er an 3 Stellen seines Lebens etwas absolut Richtiges und Wichtiges, ohne dass es einfach nicht gegangen wäre. Gott kann ihn rufen, jetzt was zu tun, weil er Gottes Stimme hören kann. Das ist das Großartige.

Nehmen wir einmal an, dass diese 3 Engelserscheinungen und Josefs Gehorsam den Engeln gegenüber wirklich das einzig Besondere an seinem Leben gewesen wären, und er ansonsten immer nur brav seine Dachstühle gezimmert hätte, würden wir dann sagen: Na, Josef, das war aber nicht viel? Nein, natürlich nicht, weil wir wissen, wie wichtig es ist, dass jemand da ist, wenn wirklich Not am Mann ist.

Josef, der verlässliche Partner Gottes. Er macht kein Aufhebens, aber als er gebraucht wird, macht er seinen Job. Ohne Zögern.

Josefs werden gesucht. (Das gilt, wie gesagt, nicht nur den Männern, aber wir Männer haben es, glaub ich, besonders nötig.)

Josefs, die auf Gottes Stimme hören. Die eifrig sind im Gebet, und nicht nachlassen, Gottes Weisungen zu suchen und zu befolgen. Das sind die Leute, die Gott ansprechen kann, wenn es mal kritisch wird.

Josefs werden gesucht.

Josefs, die Verantwortung übernehmen. Die wissen: Das ist mein Stichwort – jetzt übernehme ich. Die sich nicht scheuen, ihre Fähigkeiten für Gott einzusetzen,

selbst wenn sie nicht genau abschätzen können, wie die Sache sich weiter entwickelt.

Vielleicht ist heute der Tag, an dem Du den Entschluss fasst, ein Josef zu werden. Das wäre das schönste Weihnachtsgeschenk, das Du dir selber, deiner Familie und überhaupt allen Menschen, mit denen Du zu tun hast, machen kannst.

Amen